

Hermann Abendroth

Zum 50. Todestag am 29. Mai



Abendroth mit seiner stets dampfende Zigarre

„Ohne Volldampf geht es nicht recht vorwärts“. Diese Äußerung Hermann Abendroths ist in doppelter Hinsicht zu verstehen: Zum einen kennzeichnet sie das rastlose Engagement im Dienst der Musik, der Interpretation, zum anderen verweist sie auf ein unverzichtbares Attribut des Dirigenten – die stets dampfende Zigarre, selbst in den Proben! Als ihn einmal ein Musiker des Leipziger Rundfunk-Sinfonieorchesters bei einer Aufnahme im Sendesaal auf das strikte Rauchverbot hinwies, zückte er gelassen ein Schreiben aus der Westentasche, das es ihm als einzigem erlaubte, im Funkhaus zu rauchen. Diese Zusicherung soll sogar Gegenstand der Antrittsverhandlungen gewesen sein. Heute undenkbar!

Hermann Abendroth war von 1934 bis 1945 Gewandhauskapellmeister und zugleich Professor an der Musikhochschule. Er leitete das Orchester während des finstersten Kapitels deutscher Geschichte. Seinen Amtsvor-

gänger Bruno Walter hatten die Nazis im März 1933 verjagt. Jüdische Orchestermitglieder wurden entlassen, Musikerpersönlichkeiten wie Mendelssohn und sein damaliger Konzertmeister Ferdinand David waren entehrt, das Mendelssohn-Denkmal vor dem Portal des Gewandhauses 1936 bei Nacht und Nebel entfernt und vernichtet worden. Endpunkt dieses grausigen Jahrzehnts: die Zerstörung des Gewandhauses am 20. Februar 1944 - eine ausgebrannte (aber aufbaufähige!) Ruine, die dann 1968 auf Geheiß der DDR-Oberen gesprengt wurde (parallel zur Universitätskirche).

Als Abendroth am 18. Oktober 1934 sein erstes Gewandhauskonzert als Chef mit Werken von Bach, Beethoven und Brahms dirigierte, konnte er seine Arbeit auf breiter Zustimmung des Orchesters aufbauen. Schon 1922, nach Nikischs Tod, war er der Wunschkandidat der Musiker gewesen. Doch damals fiel die Entscheidung zugunsten Wilhelm Furtwänglers.

Abendroths musikalisches Weltbild wurzelt in der klassisch-romantischen Tradition. Allerdings ebenso gefestigt erwiesen sich seine politischen Überzeugungen – als NSDAP-Mitglied war er mit dem NS-System enger verquickt als bisher angenommen, wie neueste Recherchen belegen.

Der künstlerische Spielraum des Gewandhausorchesters wurde drastisch eingegrenzt. Die Werke Mendelssohns und Mahlers galten ebenso als „entartet“ wie die Musik eines Schönberg, Hindemith, Strawinsky, Bartók. Innerhalb eng gezogener Grenzen, diktiert von Goebbels' Kulturpolitik, bemühte sich Abendroth um beispielgebende Interpretationen der großen Meister sinfonischer Musik. Beethoven, Brahms und Bruckner standen im Mittelpunkt. Unterstützt wurde er von bedeutenden Solisten und Gastdirigenten, so

dass es ihm möglich war, das gewohnte hohe musikalische Niveau, die spezifische Klangkultur des Gewandhausorchesters zu halten. Abendroth hatte von 1915 bis 1934 die Gürzenich-Konzerte in Köln geleitet und dort für eine Straffung der Programme gesorgt, auch den international tonangebenden Komponisten der Moderne Aufführungen ihrer Werke ermöglicht. Dies war nun im „Dritten Reich“ vorbei. Als Hitler 1941 die Sowjetunion überfallen hatte, durfte selbst Tschaikowski nicht mehr gespielt werden. Zeitgenössisches unterlag der Zensur der NS-Kulturpolitik. Im Rahmen dieser erzwungenen Auswahl kultivierte Abendroth die Pflege des deutsch-österreichischen Repertoires - was blieb ihm sonst übrig!

In seiner Ausstrahlung besaß er natürliche Autorität, verfügte über handwerkliche Souveränität, verströmte Gelassenheit. Nachdem das Gewandhaus zerstört war, und andere Säle gleichfalls nicht mehr zur Verfügung standen, dirigierte Abendroth die Konzerte im „Capitol“, dem einzigen Saal, den die Stadt damals noch hatte. Dort fand dann auch am 8. Juni 1945 unter seiner Leitung das „Symphonie-Konzert zur Begrüßung der Roten Armee“ mit Tschaikowskis 5. Sinfonie statt.

Für Leipzigs Stadtväter war er jedoch nicht mehr tragbar. Aber Weimar berief ihn noch 1945 zum Generalmusikdirektor der Staatskapelle, ein Amt, das er verdienstvoll bis zuletzt ausübte. Noch einmal kehrte er nach Leipzig zurück, als er 1949 zusätzlich die Chefposition des Rundfunk-Sinfonieorchesters übernahm.

Am 29. Mai 1956 starb er nach kurzer Krankheit 73-jährig in Jena. Mit einem Staatsbegrabnis wurde er in Weimar beigesetzt. In einem persönlichen Nachruf schrieb damals David Oistrach: „Es fällt schwer, die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die mich bewegen,



Hermann Abendroth mit der ungarischen Pianistin Annie Fischer

wenn ich an den großen Musiker Hermann Abendroth denke. In jedem Schlag, in jeder Gebärde fühlte man den Atemzug dieses gewaltigen Künstlers, für den Leben und Musizieren in eins verschmolzen waren.“

Johannes Forner

Anzeigenannahme: Tel.: 0341/9137615		
oder		
persönlich im Büro des Bürgervereins		
Schwägrichenstraße 8		
Anzeigenpreise:	62,0 x 42,0 mm	25 Euro
	128,5 x 42,0 mm	40 Euro
	128,5 x 90,0 mm	110 Euro
	Anzeigengestaltung: 40 Euro	